

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delbrücke Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 241.

Mittwoch den 6. Dezember.

1893.

Ein Reichsmilitärstrafrecht.

Durch die jüngsten Etatsberatungen des bayerischen Landtags ist die Frage der Einführung eines Militärstrafrechts für das Reich, von der wir eine zeitige Umgestaltung unseres preussischen Militärstrafgesetzes erhoffen, wieder in den Vordergrund getreten. Bei dem Etatkapitel „Militärjustiz“ brachte der Abg. Frh. v. Stauffenberg die Mängel des bayerischen Militärstrafverfahrens zur Sprache, deren Abstellung durch Aenderung des bayerischen Gesetzes er jedoch nicht bestritt, weil er auf das Zustandekommen eines allgemeinen deutschen Militärstrafrechts mit Bestimmtheit hofft. In Anknüpfung an diese Darlegungen richtete der Abg. v. Volkmar an den Kriegsminister die Frage, ob das Verdict zutreffend sei, daß zwischen den Regierungen bereits eine Einigung über ein solches neues Strafgesetz zustande gekommen sei, das aber angeblich keineswegs den darauf gestellten Hoffnungen entspreche, weil es in allen wesentlichen Punkten auf dem preussischen Verfahren beruhen solle. Die Erwiderung des Kriegsministers Frh. v. Aich gab in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvolle, aber keineswegs erfreuliche Aufklärung über den jetzigen Stand der Frage. Wie er mittheilte, sind im Jahre 1890 und 1891, also unter den preussischen Kriegsministern v. Werdy und v. Kallenborn thatsächlich zwei Entwürfe einer Militärstrafprozeßordnung für das Reich fertig gestellt worden; es ist aber nicht gelungen, die kaiserliche Zustimmung zu denselben zu erhalten. Seitdem hat die Sache vollständig geruht. Letzteres ist erklärlich; nachdem Herr v. Kallenborn mit dem von ihm ausgearbeiteten Entwurf an dem Kaiserhofen des höchsten Kriegsherrn gescheitert war, dürfte er die Lust zu einem zweiten Versuch verloren haben. Jetzt ist ein neuer Mann in das Kriegsministerium eingezogen. Als die Ernennung des Generals Bronsart v. Schellendorff bekannt wurde, sind über seine Stellung zu der die Öffentlichkeit aus lebhaftester interessirender Frage der Reform des Militärstrafrechts vielfache Gerüchtungen angefangen worden. Während er von den Einen als Gegner aller Neuerungen auf diesem Gebiete bezeichnet wurde, versicherten Andere im Gegentheil, daß er von der Nothwendigkeit derselben überzeugt sei und sich vor Übernahme seiner Stellung ausdrücklich gegen ein erneuertes Eingreifen von höherer Stelle ausgesprochen habe. Was daran richtig ist, wissen wir nicht. Aber so viel ist sicher, daß das Bedürfnis, dem Reiche ein einheitliches, der heutigen Rechtsanschauung entsprechendes militärisches Strafrecht zu geben, von Tag zu Tag stärker empfunden wird. Der Abg. v. Stauffenberg hat mit Recht auf Erfahrungen aus der jüngsten Zeit hingewiesen, aus denen weitere Kreise erst darüber belehrt worden sind, daß auch Personen, die mit dem Militärdienst nicht mehr in Verbindung stehen, der Militärjustiz noch unterliegen. Vorgänge, wie der Fall Stadnauer, bringen den weitesten Kreisen die Dringlichkeit eines auf den allgemeinen anerkannten Grundgesetzen des Strafrechts auf gebauten Militärstrafprozeßes am besten zum Bewußtsein. Das trotz dem die Sache noch immer auf dem alten Fied steht, erklärt sich aus der auf militärischem Gebiete noch ganz besonders stark entwickelten Abneigung, dem Zeitgeist Zugeständnisse zu machen. Die Ansichten der alten Schule sind da noch vielfach sehr mächtig. Man weiß, wie sehr sich Kaiser Wilhelm I. gegen Neuerungen auf rein militärischem Gebiet gekränkt hat, von deren Nothwendigkeit für die Aufrechterhaltung unserer Schlagfertigkeit man sonst innerhalb der Armee fast allgemein durchdrungen war, und die fast im selben Augenblicke eingeführt wurden, als der greise Kaiser die Augen geschlossen hatte. Auch jetzt soll angeblich ein dieser älteren Schule angehöriger Monarch das alleinige Hindernis für die Reform des militärischen Strafrechts sein. Ein Berliner nationalliberales Blatt hat jüngst, ohne den Namen zu nennen, aber in einer jede Mißdeutung ausschließenden Weise auf den König von Sachsen als denjenigen hingewiesen, dessen Einspruch gegen eine

solche Reform entscheidend gewesen sei. Immer sollen es Gründe der Disziplin sein, welche ein Militärstrafverfahren in den Formen und nach den Grundsätzen, die für unsere gemeinen Gerichte maßgebend sind, angeblich unmöglich machen. Da ist es nun interessant, aus dem Munde des bayerischen Kriegsministers, der in preussischen Anschauungen aufgewachsen ist und sich offen als ein Gegner des in Bayern bestehenden Verfahrens bekennet, das Eingeständnis zu hören, daß durch die bei uns so viel angefeindete Desseparatheit der Verhandlungen die Armee im Großen und Ganzen keinen Schaden habe, wenn der Minister auch nicht zugeben will, daß die Disziplin dadurch gefördert werde. Das Tröstkliche an den Aeußerungen des Ministers war die Versicherung, daß die bayerische Regierung, entsprechend ihrer früher abgegebenen Erklärung, nach wie vor für die Desseparatheit des Verfahrens eintreten wird. Das ist wenigstens ein Schutz gegen die Verallgemeinerung derjenigen Grundsätze, welche heute leider noch das preussische Strafrecht beherrschen und damit zugleich eine Bürgschaft dafür, daß in absehbarer Zeit mit diesen Grundsätzen gebrochen werden wird.

Politische Uebersicht.

Die ungarischen Geseßentwürfe sind nunmehr in der That am Sonnabend im ungarischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden, der Geseßentwurf über das Eherecht, und der Entwurf über die Religionsverhältnisse der Kinder. Der Eherechtentwurf spricht die obligatorische Civilehe aus. Der Entwurf über die Religionsverhältnisse der Kinder betrifft wesentlich die religiöse Erziehung der Kinder, deren Eltern verschiedener Confessionen angehören. Der Entwurf hebt die Confessionslosigkeit der Kinder auf und bestimmt, daß die Religion der Kinder vor Eintritt in das schulpflichtige Alter festgesetzt werden muß auf Grund einer der Civilbehörde bekannt zu gebenden Vereinbarung, welche zwischen den Bräutleuten vor Abschluß der Ehe zu treffen ist. Andernfalls folgen alle Kinder der Religion des Vaters. Falls die Eltern keine Verfügung treffen, ist die Vormundschaftsbehörde hierzu verpflichtet. Uneheliche Kinder folgen der Religion der Mutter. Der Eherechtentwurf wurde vom Justizminister mit einer ausführlichen allgemeinen Begründung eingebracht. Der Minister führte aus, die Vorlage entspreche der Gleichheit der Bürger und der Freiheit der Kirche. Staat und Kirche könnten nunmehr nebeneinander und miteinander frei und harmonisch ihre ursprünglichen Aufgaben erfüllen. Das Geseß verletze keinerlei Dogma und tangire die Gewissensfreiheit nicht. Der Minister appellirte sodann an die Kirche; diese müsse Mäßigkeit und Versöhnlichkeit betonen und nicht ohne Grund die Aufregung steigern. (Lebhafter Beifall.) Den zweiten Entwurf überreichte der Kultusminister Graf Szász mit der Empfehlung, daß dieser den Wünschen der Katholiken in Bezug auf die Religion der aus Mischehen stammenden Kinder entgegenkomme. Die beiden Geseßentwürfe werden den Ausschüssen überwiesen. Mit diesen beiden Vorlagen sollen bekanntlich die kirchenpolitischen Reformen abgeschlossen sein.

Das neue französische Kabinett Casimir Périer, das durch die Ernennung des Deputirten Lebou ganzlich vervollständigt worden ist, hat nach Vorbekanntem beim Präsidenten Carnot am Sonntag Abend bereits einen Ministerrath abgehalten. Auf diesem wurde die ministerielle Erklärung genehmigt, welche im Parlamente zur Verlesung gelangen sollte. Derselbe spricht sich gegen die Revision der Verfassung, gegen die Einkommensteuer, sowie gegen die Trennung der Kirche vom Staate aus. Die Regierung wird das demokratische Programm innehalten, dem Geseßentwurf betreffend die Altersversorgung zustimmen und die sozialistischen Utopien zurückweisen. Die Erklärung schließt mit der Versicherung, daß die

Regierung nach Außen für die Aufrechterhaltung des Friedens bemüht sein werde. Es ist also im wesentlichen eine Wiederholung der Programmklärung Dupuy's, die ja auch den Wünschen der Mehrheit entsprach. — Die politische Laufbahn des neuen Ministerspräsidenten sowie die des Unterrichtsministers Spuller haben wir bereits beschildert. Von den übrigen Kabinettsmitgliedern ist der bedeutendste Raynal, der bisherige Führer der Regierungslinken, der schon unter Gambetta und Ferry Arbeitsminister war. Raynal war ursprünglich sogar zum Ministerspräsidenten ausersehen, hat dies aber mit Rücksicht auf seine jüdische Herkunft selbst abgelehnt, da er besorgte, man werde daran Anstoß nehmen. Jedemfalls aber ist er die Hauptstütze des Kabinetts nächst dem Finanzminister Durcau, dem früheren Marineminister, der zuletzt Präsident der Budgetcommission gewesen war. Bekanntlich hatte Spuller bei seinem Beruf zum Kabinettsbildung den Eintritt dieser beiden als Vorbedingung gestellt. Von den übrigen Ministern ist bisher nur wenig bekannt. — Die Russenfrage in Frankreich haben, wie aus einer Nachtragsforderung der französischen Regierung hervorgeht, dem französischen Staat 386 000 Fr. gekostet.

Wie russische Blätter melden, wurden in diesen Tagen unter dem Verdachte der Beihilgung an nihilistischen Verschwörungen in Kiew und Czernikow viele russische Studenten sowie mehrere Damen verhaftet.

Die Zusammenfassung des neuen italienischen Ministeriums erweist sich als ungemein schwierig. Die ursprüngliche Art der Zusammenfassung, welche Zanarbelli beabsichtigt hatte, mit dem Senator Saracco und Sonnino, dem Führer des linken Centrums, hat zu keinem Ziele geführt, und sind die Verhandlungen daher abgebrochen worden. Nunmehr ist Zanarbelli zu folgender neuen Combination geschritten. Zanarbelli Voreth und Inneres, General Baratieri, bisheriger Gouverneur der erzhäufigen Colonie, Neufers, Fortis öffentliche Arbeiten, San Marzano Krieg, Raccchia Marine, Cocco Ortu Ackerbau, De Niffesi Post und Telegraphie, Canonico oder Buccioni Justiz, Boffelli Finanzen, Bacchelli Erziehung, Gallo Unterricht. — Aber auch diese Combination dürfte noch manche Veränderungen erfordern, wofür überhaupt Zanarbelli sein Ministerium zusammenbekommt. Die Senatoren Buccioni und Canonico haben bereits das Portefeuille der Justiz abgelehnt, Canonico noch nicht definitiv. Boffelli will sich erst über die Annahme des Portefeuilles der Finanzen entscheiden. — Inzwischen entsetzt der extreme Theil der äußersten Linken eine sehr heftige Agitation gegen jede neue Steuererhebung. Ein von 30 Deputirten der äußersten Linken — darunter Cavallotti, Colajanni und Imbriani — gezeichnetes Manifest an das Land verurtheilt das Wirken des Cabinetts Giolitti auf das Lebbafte und führt als Abhilfe-Mittel unter anderem auf: Verminderung der Ministerien, Herstellung des Gleichgewichts im Budget durch Ersparnisse am Kriegsbudget und Herabsetzung der Civilliste. Ferner spricht sich das Manifest gegen jede neue Steuer und gegen eine Erhöhung bereits bestehender Steuern aus, verlangt eine im Einkommen mit den Gefühlen des Landes geleitete äußere Politik und schließt, die nationalen und ökonomischen Interessen des Landes verlangen, daß die bisher geforderten übermäßig großen Opfer aufhören.

Der wegen des geplanten Attentats auf den Fürsten Ferdinand von Bulgarien verhaftete Ivanow war Lieutenant in der bulgarischen Armee, entfloß vor Jahresfrist aus der Garnison Ruffsch nach Unterschlagung von 3000 Francs nach Rußland und unterhielt dort Beziehungen mit den Emigranten, welche ihn überredeten, nach Bulgarien zurückzukehren und womöglich den Prinzen Ferdinand und Stambulow zu tödnen. Ivanow kehrte im October unter falschem Namen zurück und setzte sich ins Einkommen mit seinem jüngeren, das Gymnasium in Sofia besuchenden Bruder. Beide planten das

Attentat während des Aufenthaltes des Hofes in Philippopol, fanden aber keine Gelegenheit zur Ausführung desselben. Als der Prinz am Freitag nach Sofia zurückkam, folgten ihm die Brüder Joanow, der ältere derselben wurde jedoch von einem anderen in demselben Zuge befindlichen Emigranten erkannt und einem Gewandten denunziert. — Die bulgarische Sobranie wählte nahezu einhimmig Iwlow zum Präsidenten.

Die latente febrile Kabinetskrisis ist am Sonnabend zum offenen Ausbruch gekommen. Diesmal hat der König die von Dollfus krankheitshalber erbetene Demission angenommen. Die neue Demission erfolgte wegen Streichung des Pariser Gesandtschaftspostens durch die Budgetcommission, weil der Fortschrittler Grassanowitsch dorthin geschickt werden sollte. In politischen Kreisen glaubt man allgemein, General Gruitch werde mit der Neubildung betraut werden. Die Stupschina hat sich verweigert. Bis zur Neubildung des Kabinetts bleibt das bisherige Ministerium mit der Führung der Geschäfte betraut. — Eine spätere Meldung bestätigt bereits die obige Voraussetzung. Der König hat General Gruitch mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Aus Brasilien bestätigt ein der Berliner brasilianischen Gesandtschaft zugegangenes offizielles Telegramm, daß die Meldung von der Ermordung Peirosos unrichtig und der Staat Parana der Regierung treu geblieben ist. Das Telegramm bestätigt ferner, daß es Admiral de Mello gelungen ist, an Bord des „Aquadaban“ Rio de Janeiro zu verlassen mit Unterstützung eines Spions, welcher ihm die Lage der von der Regierung gelegten Vorposten angebe.

In Marokko besahen nach Meldungen aus Melilla die spanischen Truppen die gesamte Grenzlinie und errichteten drei Forts an derselben. Ueber die Regelung der Strafkasse wird der „Times“ aus Paris gemeldet, daß der Puffstaar, welcher dem zwischen England und Frankreich geschlossenen Abkommen zufolge im Norden von Siam gegründet werden wird, unter die Botmäßigkeit Chinas gestellt werden soll.

Deutschland.

Berlin, 5. Decbr. Der Kaiser und die Kaiserin wubeten am Sonntag Vormittag dem Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Nach der Rückkehr aus der Kirche nahm der Kaiser im Neuen Palais aus den Händen des Majors von Seiden die vom Rittmeister von Wechmar verfasste Geschichte des Infanterieregiments von Schill Nr. 4 entgegen. Im Laufe des gestrigen Vormittags arbeitete der Kaiser zunächst mit dem Chef des Zivilcabinetts und nahm sodann Marineverträge entgegen. Die für Mittag geplante Jagdenjagd beim Entenfang mußte der ungünstigen Witterung wegen ausfallen.

(Der Kaiser hat, wie nunmehr bekannt geworden, angeordnet, die in den Spielprozess in Hannover verwickelten Offiziere je nach ihrer Befähigung zur gerichtlichen oder ehrengerichtlichen Untersuchung zu ziehen.

(Anlässlich des Attentatsversuchs hat auch der Zar an den Kaiser und den Reichszancker ein Glückwunschtelegramm zur glücklichen Abwendung des Nordbanstages geschickt. — Dankgebete haben, wie mehrere Blätter mittheilen, in sämtlichen Kirchen Berlins für die Vereitelung des Attentats auf das Leben des Kaisers stattgefunden.

Nach einem Bericht des „Hann. Courier“ soll in der letzten Sitzung der hannoverschen Provinzialsynode der Vorsitzende derselben, Geheimreg.-Rath v. d. Hfen, vor Eintritt in die Tagesordnung mitgeteilt haben, der Kaiser habe beim Empfang der Landesynode die Ueberzeugung gehegt, daß die anarchischen Angriffe auf die bestehende Ordnung nur durch die Kirche und deren Heilmittel zu bekämpfen seien, und vertraue, daß auch die Landesynode ihn bei seinen Bestrebungen in diesem Sinne unterstützen werde.

(Die Novelle zum Strafprozessverfahren, deren Ausarbeitung im Justizministerium bereits vor einiger Zeit gemeldet wurde, liegt, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ mittheilt, augenblicklich dem preussischen Staatsministerium zur Beschlußfassung vor. Es handelt sich dabei u. a. auch um die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen.

(Zu den Conzessionen an die Polen) erfährt die „Pos. Ztg.“, daß das Cultusministerium zuerst nur eine Stunde allwöchentlich für den polnischen Unterricht zugestanden habe. Auch habe das dazu bestimmte Verbot seineswegs den Wünschen der Polen entsprochen. Erst als in den Verhandlungen der Immediatcomission, welche unter Mitwirkung des Ministerialdirectors Kugler in Posen seiner Zeit tagte, der Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. v. Jagzewski sich auf eine ihm vom Reichszancker Grafen Caprivi gegebene schrift-

liche Zusage berief und nachdem eine Posenener in sehr hoher Stellung befindliche Persönlichkeit, welche die Angelegenheit baldigst zu einem zufriedenstellenden Ende geführt sehen wollte, für die polnischen Forderungen eingetreten war, wurde die Ministerialverfügung erwidert, welche die Einführung des polnischen Sprachunterrichts mit zwei Stunden wöchentlich bestimmt; ebenso fand jetzt auch ein neues polnisches Lehrbuch, das nunmehr zur Einführung gelangen soll, allseitige Zustimmung. Nach dem Ministerialerlass wird der polnische Unterricht von der dritten Stufe an aufwärts, wie gesagt, mit zwei Stunden wöchentlich von dem nächsten Jahres an eingeführt; die Anordnungen hierzu sind bereits der Posenener Regierung zugegangen und werden demnächst den zuständigen Stellen übermittelt werden.

(Der „Wahlverein der Liberalen“) wie sich die „freisinnige Vereinigung“ vom vergangenen Sonnabend an nennt, hat allen Grund, mit dem Verlauf der in den letzten Tagen abgehaltenen Generalversammlung zufrieden zu sein. Die etwa 200 Männer, die sich in dem Saal des Kaiserhofes zusammengefunden hatten, waren in ihrer Mehrzahl aus Vertretern der verschiedenen Landesheilheile zusammengesetzt. Sehr erfreulich war es namentlich, daß das bäuerliche Element darunter erheblich vertreten war. Die landwirthschaftlichen Fragen nahmen einen sehr breiten Raum in den Verhandlungen ein. In allen Reden wurde die Nothwendigkeit betont, für die wohlverstandenen Interessen der Landwirthschaft mit allen Kräften einzutreten und diese Absicht wird auch in den Reden, die von einer besonderen Agrarcommission ausgearbeitet und der nächsten Versammlung vorgelegt werden soll, zum Ausdruck kommen. — An die Generalversammlung schloß sich ein gemeinsames Festmahl. Aus dem dabei gehaltenen Reden haben wir die Kaiserrede des Oberbürgermeisters Bräseke (Bromberg) hervor, der als die drei Großhändler Kaiser Wilhelm II. feierte, daß er gegen den Rath vieler hoher Militärs dem Volke die lange geforderte zweijährige Dienstzeit gegeben, die Politik der Handelsverträge wieder aufgenommen und durch Zurückziehung des Jeshl'schen Volksschulgesetzentwurfs Preußen vor schweren inneren Kämpfen bewahrt habe. — Der Vorstand des Wahlvereins der Liberalen, der sich am Sonntag noch konstituirte, hat Herr Karl Schröder zum Vorsitzenden, Herrn Justizrath Makower zu seinem Stellvertreter und Herrn Hugo Hingz zum Schriftführer gewählt.

(Ueber die Amtsentlassung eines Lehrers) im Kreise Neustadt, weil derselbe bei den Reichstagswahlen für den freisinnigen Candidaten agitirt hatte, bringt der „Vorwärts“ eine nähere Mittheilung, wonach der Lehrer an einem Sonntag vor der Kirche Flugschriften und Wahlzettel für den freisinnigen Candidaten vertheilt hat und aus dieser Ursache bei dem Landrath angezeigt sein soll. „Gleich nach der Wahl erschien der Landrath in der Wohnung des Lehrers und nahm ihn zu Protokoll, worauf die Untersuchung eingeleitet wurde. Bei der Verhandlung am 15. v. M. hat der Disziplinargerichtshof in Danzig in dem Zuwiderhandeln gegen die Wünsche des Kaisers einen Bruch der von jedem Lehrer zu beehaltenden Treue gesehen und deshalb den Lehrer abgesetzt.“

(Gegen den Rechtsanwalt Hertwig), der erst kürzlich die ihm militärischerseits auferlegte 3 monatliche Festungshaft veräußert hat, schreibt, wie ein Gerichtsberichterstatter mittheilt, noch ein militärischeres Verfahren. Derselbe wird wegen seines Verhaltens gegen die im „Judenstinten-Prozess“ genommenen Offiziere und militärischen Sachverständigen zur Verantwortung gezogen. Die Anklage ist bereits erhoben worden.

(Colonialpolitik.) Eine Begegnung des kongolatischen Expeditionschefs Kapitän Descaamps mit Major v. Wisman hat das lebhafteste Interesse der öffentlichen Meinung Belgiens erweckt. Mit allseitiger Zustimmung nimmt man von der Stelle des Descaamps'schen Berichtes Act, welcher die ausgezeichnete Höslichkeit betont, die Major v. Wisman allen belgischen Expeditionstheilmachern gegenüber an den Tag gelegt, da man sich wohl bewußt ist, wie viel das Gelingen der culturellen Erschließung Centralafrikas von dem freundschaftlichen Einvernehmen der colonialen Pionire der verschiedenen Mächte abhängt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 4. Dezember.) Die heutige Sitzung wurde fast ganz durch die erste Verhandlung der Novelle zu dem Gesetz über den Unterrichtsverwaltungsbehörden ausgefüllt. Sämmtliche Redner äußerten sich zustimmend, wenn auch im Einzelnen erhebliche Bedenken zu Tage traten, so daß angesichts der herrschenden Uebereinstimmung von mehreren Seiten die Commissionsberathung für überflüssig erachtet wurde. Von agrarischer Seite wurde der Wunsch laut, die untere Altersgrenze für die Erwerbung eines Unterrichtsverwaltungsamtes, die durch dieses Gesetz von dem vollendeten 24. auf das 18. Lebensjahr herabgesetzt werden soll, mit dem 16. Lebensjahr beginnen zu lassen, andererseits aber das 60. Lebensjahr als bisher nicht vorhandene Maximalgrenze

in das Gesetz aufzunehmen, so daß in höherem Alter ein Unterrichtsverwaltungsamt nicht mehr erworben werden kann. Diefen Vorschlag hat Staatssekretär v. Bötticher namentlich aus dem Gesichtspunkte entgegnet, daß die Landwirthschaft davon Schäden haben würde. Die Sozialdemokraten befürworteten die Ausdehnung des Gesetzes auf Bayern und Elsaß-Lothringen, fanden aber sowohl vom Bundesrath als von Seiten bayerischer und rheinländischer Abgeordneten Widerspruch. Die Vorlage wurde eine Commission von 21 Mitgliedern. Danach beschloß sich das Haus mit dem Beschlußgesetz, das schließlich ebenfalls eine Commission überziehen wurde. — Nächste Sitzung morgen. Auf der Tagesordnung steht die erste Verhandlung des Stempelsteuergesetzes.

Die Reichstagscommission zur Vorberathung der Handelsverträge hat sich am Montag mit dem Handelsverträge mit Rumänien beschäftigt. Bei Beginn der Verhandlungen verwehrt sich der Vertreter der polnischen Fraktion gegen eine Pressnachricht, wonach die Polen entschlossen sein sollen, für den Vertrag zu stimmen; ihre Zustimmung zu dem spanischen Verträge könne nicht als Präzedenzfall gelten. Nach längerer Debatte wurden die ersten 6 Artikel des Vertrages angenommen und dann mitten in der Verhandlung des Art. 7 die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Im Reichstag werden voraussichtlich am 15. Dezember die Ferien beginnen und 9. Januar dauern. Ob die erste Lesung der Steuer- und Finanzvorlagen bis dahin vollständig erledigt werden kann, läßt sich noch nicht sicher übersehen.

Gerihtsverhandlungen.

Salle, 2. Dez. Ein fideles Gefängniß, wie man es wohl selten finden dürfte, war bis vor kurzem das Gefängniß in Deltzig, worüber heute vor der hiesigen Strafammer die Verhandlung einer Diebstahlsache höchst merkwürdige Thatsachen entfaltete. Zwei Insassen jener Anstalt: der 33jährige Bergarbeiter Heinrich Wollte aus Gumbinnen und der 26jährige Koppelknecht Alwin Göttsche aus Spergau bei Werberg waren des gemeinlich verübten Diebstahls angeklagt. Wollte hat gegenwärtig 3 1/2 Jahre Gefängniß wegen Verbrechen, Göttsche 1 1/2 Jahre Gefängniß wegen Kapellei zu verbüßen. Im Deltziger Gefängniß waren beide Angeklagte, da sie sich gut führten, von dortigen Gefängnißwärtern Reußenstein als Kalescatoren verwendet worden, wodurch sie Gelegenheit erlangten, in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten. Diese passenden Werkzeuge waren nun von Wollte und Göttsche nebst einem Dritten im Bande, Namens Sander, zum heimlichen Verlassen ihrer Zellen benutzt worden, was nach den Schilderungen der Angeklagten nicht leugnet werden kann. Sie haben sich jedoch nicht nur heimlich in die Waschküche, sondern auch in die Waschküche, Kollammer, Holz- und Holzställe auf die Böden zu kommen. Auf einem Boden der Anstalt hatten sie eines Tages ein Band Schlüssel „gefunden“ und zwar je nachdem wie viele Schlüssel, mit denen Zellenthüren geöffnet werden konnten.

Billiges Porzellan
in allerlei Wirtschaftsstücken, für Restaurationen Extrapreise.
Bierglas-Unterfasser
von 1,20 M. pr. Dsh. an.
Pettiner Porzellan-Niederlage.
C. Heidenreich.

Gummischeuhe
und
Gummistiefeln
in bester Qualität empfiehlt
L. Daumann,
Burgstraße 23.

Hochfeine
Stammseidel
à Stück von 1 M. an empfiehlt
als passendes Weihnachtsgeschenk
Wilh. Rössner,
Delgrube Nr. 7.

Giegniker Kirchenbau-Votterie
Ziehung am 15. Dezember c.
Loose à 1 M. empfiehlt
Merseburg, Louis Zehender.

Korb-Schlitten
in eleganter Façon und dauerhafter Arbeit,
Wagenfedern, sowie alle Korbmacherarbeiten fertigt billigst und gut an
Heinr. Möbius,
Korbmachergemeister, Salzfische 3.
Nach werden Rohrstühle von meinem
blinden Sohne gut und sauber geflochten und
betriebe dies dem geehrten Publikum zur freundl.
Erinnerung. **D. O.**

Reparaturen
an Schaukel- und allen andern
Fellpferden werden angenommen.
Karl Teubner, Sattlermstr.,
Dobereitsstraße 21.

Frühgeschöpfene
Hasen
verkauft **Th. Zahn, Wübbera 6.**
Zum Weihnachtsefse bestimmte
Sticker-Vorzeichnungen
sind rechtseilig aufzugeben.
Annahae: Butterhandlung, Burgstr. 18.
Sodachtungsvoll
Metzenlin, Bildh., Zeichner.

Lithographie
Laubsägevorlagen
auf Holz
empfehlen billigst
Gebr. Wiegand.

Spizwegerich-, Althee-,
Pfebel- und Stollwerf'sche Brustbonbon
empfeht
Gustav Schönberger jun.

Pferde zum Schlachten
kauft **E. Ebeling.**

Pfannenfuchen,
täglich frisch, empfiehlt
Ernst Schurig jun.,
Dom 5.

Brot.
Großes wohlfeilsmachendes Brot zu
den billigsten Preisen.
Brotbäckerei E. Hoffmann,
Lauchhütter Straße.

Darmhandlung
von **Karl Winkler,**
Schlagthof, Merseburg.
empfeht alle Sorten Därme, gefüllene
und trockene, im Ganzen und Einzelnen bei
billigster Preisstellung.

Margarine
kauft man nur am besten und billigsten das
Bd. von 50 Pf. an in der
1. Special-Butterhandlung,
Burgstraße 16.
und vorzügliche Tafelbutter empfehle stets frisch:
Wiener Süßrahm Pfd. 1 M.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
E. G. mit beschränkter Haftpflicht.
Sämtliche Mitglieder werden ersucht, ihre Quittungsbücher
zur Revision und Feststellung des Guthabens für 1893 bis spätestens
den 20. Dezember d. J. im Geschäftsalocale Markt 31 abzuliefern.
Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der
Säumigen abgeholt.
Merseburg, den 1. Dezember 1893.
Vorschuss-Verein zu Merseburg E. G. mit beschränkter Haftpflicht.
J. Bichter. F. G. Dürr. E. Hartung.

Germanische Fischhandlung.
Frisch auf Eis
Schellfisch, Schollen,
Cabellan, Zander,
grüne Heringe.
Mäherwaaren, Fischconserven,
ff. Caviar und Kanchlachs.
Apfelsinen, Citronen, Datteln, Feigen
empfeht
W. Krämer.

Frisches Rehwild,
als: Rücken, Keulen u. Blättchen,
seife Fasanehäne,
1a Fasanehennen
empfeht billigst
E. Wolff.

Zur Festbäckerei
empfehle
pa. Döllniger Weizenmehl
in bekannter vorzüglicher Qualität
à Etr. 12 und 13 M.,
die große Rehe 1,00 und 1,10 M.,
ff. Süßrahm-Tafel-Margarine,
welche keine Raumbuter vollständig ersetzt,
à Pfd. 80 Pf., sowie sämtliche
Backwaaren
in nur besser Qualität zu mäßigen Preisen.
Paul Näther,
Markt 5.

Bis 15. Dezember.
50 Pfg.-
Bazar.
Marktio.

Zinnene Wärmflaschen,
eigenes Fabrikat, empfiehlt
Wilh. Rössner,
Binggießergemeister,
Delgrube Nr. 7.
Reparaturen sowie Umgießen von Wärm-
flaschen sauber und billig.
Weihnachts-
Musverkauf!
Puppen, gekleidet, Puppen-
köpfe, Hüte, Bälge, Schuhe,
Strümpfe, Arme, ferner Ball-
blumen, garnirte
Damenhüte
zu billigen Preisen verkauft
P. Renno, Delgrube 26.

Christbaum - Confect
reichhaltig gemischt als Figuren, Tiere,
Sterne u. Kiste 40 Stück M. 2,80, Nach-
nahme. Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Pfannen- und Spritzluden
empfeht
Franz Vogel.

Pfannenfuchen,
Kartoffelfuchen,
Kartoffelkringel
täglich frisch
empfeht
Robert Heyne.

R. Schmidt
Merseburg, Seitenbeutel 2.
empfeht sein größtes Schuh- und
Stiefelwaarenlager, als:
Ballstiefel v. M. 3.- an
Schnitzstiefel v. M. 12.-
Starke und Männerstiefel v. M. 7.-
Kinderstiefel v. M. 2,50 an
Damen-Vorgenschuhe v. M. 2,50
Stulpenstiefel v. M. 4.-
Damen-Stiefel v. M. 5.-
Bestellungen nach Maß sowie Repa-
raturen werden gut und pünktlich ausgeführt.
Monogramme-Schablouen aus Kupfer-
blech (selbstgefertigt) **R. Renninger,**
Deutscher Str. 6.

Kanarienhähne
verkauft zu jedem angenehmen Preise
S. Grützmacher,
Kaiser Friedrichs-Garten.

Stollen-Mehl
in nur besser Qualität zu äußerst billigen
Preisen im Einzelnen und in ganzen Etr.
Von Sandbewohnern nehme event. Körner
in Tausch.
E. Hoffmann,
Lauchhütter Straße 18.

Gandersheimer
Sanitätskäse.

Leere Petroleumballons
kauft jeden Posten
Ed. Klauss.

Hell leuchten
die Lampen, wenn man
Kaiseröl
brennt. Empfehle in unübertroffener Leucht-
kraft à Liter 22 Pf., centnerweise und in
ganzen Barrels billigst
H. Müller jun.,
Klempnermeister, Schulstraße 10.

Spielwerke
empfeht zu billigen Preisen
F. Graf.
28 goldene und silberne Medaillen
und Diplome.

Spieldosen
4-200 Stücke spielend: mit oder ohne
Expression, Mandoline, Trommel, Gloden,
Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfen-
spiel u.

Garnirte und ungarirte
Filzhüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Corsetts, Winterhandschuhe,
Ballblumen
in großer Auswahl.
Geschw. Otto.

Special-
Rester-Geschäft.
Praktische
Weihnachtsgeschenke.
Empfehle zu billigsten Preisen:
Kleiderstoffe
bester Qualitäten in grosser Aus-
wahl (Geraer, elasser und engl. Fabri-
kate), Lamas, Barchente und Schürzen-
Stoffe. Ferner **Wachstuch-Rester**
in reizenden Mustern, Gummi-Tisch-
decken und Kommodendecken von 75
Pf. an, Gummi-Damen- u. Kinder-
schürzen von 40 Pf. an, Gummi-Unter-
lagen zu 50 Pf., sowie Ledertaschen,
Gummi-Lätzchen und Küchenspitzen,
Alles äusserst billig.
Hedwig Kistorz,
welsse Mauer 16 I.

Christbaumconfect,
hochfein, incl. Kiste, ev. 240 große oder 440
kleine Stück enthaltend, für M. 2,50 per Nachn.
M. Mietzsch, Dresden A. 4.

Lebensmittel
in nur empfehlenswerthen guten und besten
Qualitäten zu billigen Preisen
empfeht die
Holländische Butterhandlung,
7 Oelgrube 7.
ff. türk. Pfannen à Pfd. 18 Pf.
Gerundeln u. Hausfrauen-Art à Pfd. 46 Pf.
Zucker-Vinen à Pfd. 21 Pf.
Weiße Bohnen à Pfd. 12 Pf.
1/2 gesch. Erbsen à Pfd. 19 Pf.
1/2 gesch. Erbsen à Pfd. 17 Pf.
Grüne Erbsen à Pfd. 16 Pf.
Gelbe Erbsen à Pfd. 16 Pf.
Bei Entnahme von 3 Pfd. billiger.

Hollaendischer Käse
Gandersheimer Sanitätskäse à Etr. 10 Pf.
Ziegenkäse à Pfd. 65 Pf.

Ohne Concurrenz:
Süßrahm-Tafel-Margarine
zu Speise, Koch- und Backwecken
à 1/2 Pfand 38, 40, 45 und 50 Pf.
Mit Würstchen reformirt.
Für Bäcker und Wiederverkäufer
stelle die günstigsten Preise.
Jodschadungsvoll
Th. H. Schmidt.

Achtung.
Bestellungen nach Halle
und zurück werden **Montag,**
Mittwoch und Freitag Hälter-
straße 14 entgegen genommen.
Hermann Schmidt,
Botenmann.

Reinh. Ziesche,
Kopmarkt Nr. 10.
Solte mein Mehl-, Victualen-
und Flaschenbier-Geschäft bei Be-
darf zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Köpfe u. Perücken, sowie passende
Weihnachtsgeschenke in Strappen u. Cartons
in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
W. Teichmüller, Gottthardstr. 32.



Schöneberg's Restauration.
Heute Mittwoch Abend
Salzkuchen.

Der große Saison- u. Weihnachts-Ausverkauf

wird in allen Abtheilungen ununterbrochen fortgesetzt und sind die Ausverkaufspreise für alle Artikel ganz besonders niedrig gestellt. Es bietet sich hierdurch die günstigste Gelegenheit zu ausserordentlich vortheilhaften Weihnachtseinkäufen.

Verkaufshäuser Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan 3. Mueheln, Muehlenstrasse 37.

Alle billigste Preise.

Puppen! Puppen!

Hugo Kaether, Schmalestrasse 11,

empfehlst sein großes, reichsortirtes Lager

Puppen! Puppen!

aller Arten, gekleidet und ungekleidet.
Puppenbälge, Puppenköpfe, waschbar.
Schuhe, Strümpfe, Arme und Beine.

Schmalestrasse Nr. 11.

Ausverkaufte Preise.

Freitag den 8. Dezember, abends 7 Uhr, im S. Schlossgarten-Pavillon zweites **Künstler-Concert.**

Fräulein Zindars (Gesang), die Herren Kammermusiker Zeile (Violine), Soloutrose Gruenfeld (Violoncell), Unkenstein (Bratsche).

Sonate Opus 96 für Clavier und Violine von Beethoven, Quartett (Manuscript) für Clavier, Violine, Viola und Violoncell von Hans Bogge, Solohüte von Thome, Salentin, Schumann für Violine, Solohüte von Beethoven und Paganini für Violine, 9 Lieder von Schubert, Schumann, Haydn, Paisiello, Bizet, Brahms, Burgert, Teubert.

Eintrittskarten zu nummerirten Plätzen à 3 Mk. in der Buchhandlung von Stollberg.

Bauern-Berein

Merseburg und Umgegend.

Bersammlung: Sonntag den 10. Dezbr. cr., nachmittags 3 Uhr, im „Tivoli“.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
- 2) Vortrag des Herrn Kunst- und Handelsräthler Richter über „Die für heilige Gegend zur Pflanzung in Betracht kommenden Apfel- und Birnenarten“.
- 3) Besprechung in Bezug „Gründung einer Obstkau-Section.“

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Gäste wird gebeten. Der Vorstand.

Moritz Schirmer, Merseburg,

Burgstrasse 16,

empfehlst zu Weihnachtsgeschenken:

vorgezeichnete Artikel:

Borhemden, Kragen, Manschetten, Schlüsse, Gummiträger, Socken, Taschentücher, Seidne Tücher, Metallgürtel, Brochen.

Corsets von vorzüglichem Sitz zu Fabrikpreisen, Capotten in großer Auswahl, Handschuhe für Herren, Damen, Kinder, von 15 Pf. an, Reform-Hemden, Jacken, Hosen, Normal-Hemden, Jacken, Hosen, Gesundheits-Hemden, Jacken, Hosen, Strümpfe, Strümpflängen, beste Qualität, eignes Fabrikat, Strickwollen in größtem Sortiment, beste Fabrikate und billigste Preise.

Jrenkischer Beamten-Verein.

Vortragsabend

Mittwoch den 6. Dezbr. d. J. abends 8 Uhr.

im Saale der Reichskrone.

Vortrag des Herrn Dr. phil. Erich Bischoff am Gymnasium hier über:

Der Talmud

im Lichte der Wissenschaft.

Der Vorstand.



Geflügelzüchter-Berein

Freitag den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum goldenen Hahn.

Generalien und Vogelkäuf.

Moritz Schirmer, Merseburg,

Burgstrasse 16.

Ich habe heute 3 schwere Pferde geschlachtet. Roßschlachtere von H. Ebeling, Saalstrasse 13.

Heute ff. frische Leber. K. Ebeling.

Reichskrone.

Donnerstag den 7. Dezember, abends 8 Uhr.

II. Abonnements-Concert,

gegeben vom Trompetencorps des 4. Infanterie-Regiments Nr. 12 unter persönlicher Leitung seines Stadttrompeters W. Springer.

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. in den Cigarrenhandlungen von G. Meyer, Bahnhofstrasse, Heine, Schütze jun., ff. Ritterstrasse und H. Wiese (G. Heuer), Burgstrasse.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Heute und folgende Tage

Gesangs-Vorträge.

5 Damen, 2 Herren.

Anfang 7 Uhr. Die Direction.



Verband Deutscher Jagdgesellschaften.

Donnerstag den 7. d. M. abends 9 Uhr, im Tivoli Bersammlung.

Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist erwünscht. Der Vorstand.

Moritz Schirmer, Merseburg,

Burgstrasse 16.

Zur Zufriedenheit.

Morgen Donnerstag Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch. Württemberg und außer dem Hause. Vogel.

Feldschlächtere.

Mittwoch Schlachtfest, früh Wellfleisch, abends Brat- und frische Würst, wozu ergebenst einladet. H. Kiepler.

Spielwaaren-Ausstellung

in empfehlende Erinnerung.

Halle'sche Str. 8, 1 Tr. Frau Geisler.

Paul W. Volkmann, Merseburg, Burgstrasse Nr. 6, Schulbuch- und Papierhandlung, gegründet vor 1720. Buchbinderei, gegründet vor 1720.

Ein ehliches, reines Mädchen wird für die Vormittagsstunden als **Aufwartung** sofort gesucht. **Indenstraße 6, parterre.**

Bergangene Woche sind aus dem Vorteller eines Hauses in der Annenstraße eine neue Wadelwanne, sowie ein kleiner Eimer gefohlen worden. Wer den Dieb anzeigt, so daß er gerichtlich bestraft werden kann, erhält eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl.

F. Rämmer's Restauration.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Schwendler's Restaurant.

Heute Mittwoch

F. Bökelnöcher.

Rollschuh-Club.

Heute Abend Uebungsstunde.

Bringe meine reichsortirte

Spielwaaren-Ausstellung

in empfehlende Erinnerung.

Halle'sche Str. 8, 1 Tr. Frau Geisler.

Paul W. Volkmann, Merseburg, Burgstrasse Nr. 6, Schulbuch- und Papierhandlung, gegründet vor 1720. Buchbinderei, gegründet vor 1720.

Höchste und niedrigste Marktpreise

vom 26. November bis mit 2. Dezember 1893.

Weizen, pr. 100 M.	15.- bis 13,50 M.
Roggen, do.	13,80 bis 13,25 "
Gerste, do.	19.- bis 14.- "
Hafer, do.	19.- bis 17.- "
Erbsen, do.	20.- bis 18.- "
Binsen, do.	44.- bis 18,50 "
Bohnen, do.	18.- bis 16.- "
Kartoffeln, do.	4,50 bis 4.- "
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30 "
Dauschfleisch, do.	1,30 bis 1,20 "
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,30 "
Schmalz, do.	1,30 bis 1,20 "
Kalbfleisch, do.	1,30 bis 1,20 "
Butter, do.	2,40 bis 2,20 "
Eier, pro Schod.	5,20 bis 4,80 "
Hen, pro 100 Kilo	10.- bis 9.- "
Stroh, do.	6.- bis 5.- "

Marktpreis der Getreide in der Woche vom 26. November bis mit 2. Dezember 1893 pro Stadt 10,50 M. bis 13,50 M.

Hierzu eine Beilage.

Altenburger Bewahranstalt.

Das letzte Wägen für die Weihnachtsversicherung findet **Donnerstag den 7. d. M., von nachmittags 3 Uhr an**, bei Frau Präsident von Dieß statt, auch bitten wir, wie immer, um Liebesgaben, um die Kosten zu decken, und danken von ganzen Herzen für die schon erhaltenen Gaben.

Die Versicherung findet **Freitag den 22. Dezbr., nachmittags 4 Uhr**, im Schlossgarten-Saale parterre statt.

Merseburg, den 5. Dezember 1893.

M. Blauke, Ch. Grumbach, S. v. Rathen, D. v. Schler, W. Schönberger, A. Schranke.

Geschäftsbücher, Comptoir-Bedarfsartikel, sämmtl. vorschriftsmässiges Schulmaterial. Mal- und Zeichen-Utensilien, vorzügliche Tinten. **Sämmtliche Buchbinderarbeiten und Drucksachen** in kürzester Zeit zu billigsten Preisen.

Gratulations- und Visitenkarten von den Einfachsten bis zu den Feinsten. Lager aller in den hiesigen Schulen eingeführten **Schreib- und Lehrbücher.** **Einrahmungen** aller Art werden sauber ausgeführt.

Provinz und Umgebung.

† Weissenfels, 4. Dez. Der hiesigen Bahnhofsbrücken-Aktiengesellschaft, die bei einem Aktienkapital von 90000 Mk. bereits einen Rezerfonsfonds von 53000 Mk. aufspart hat und doch während der letzten Jahre in der Lage war 8—10 pCt. Dividende zu verteilen, ist jetzt, wie man der Hall. Mtg. schreibt, vom Provinzial-Steuerdirector geschrieben worden, sie solle künftig die Aktien nur mit höchstens 5 v. H. verzinsen und den Ueberflus des Reinertrags zum Amortisationsfonds schlagen. Wegen diese rechtlich nach ihrer Meinung nicht hinreichend begründete, in das freie Selbstbestimmungsrecht tief einschneidende Verfügung hat die Gesellschaft Protest erhoben.

† Magdeburg, 3. Dezember. Zu der jüngst vom Magistrat ausgeschriebenen Stelle eines Rectors sind über hundert Meldungen eingelaufen. — Hier wurde neulich eine Wette gemacht und gewonnen, daß man mit einer Bahnfahrkarte hin und zurück nach Berlin kommen könne. Der Sieger hatte eine Rückfahrkarte nach Berlin gelöst, hat sie aber nirgends vorgezeigt, sondern ist mit einer einfachen Bahnfahrkarte unbefristet durchgekommen. Auch ein Vorbild der Bahnscheiterei!

† Weimar, 2. Dezember. In dem benachbarten Schmankstedt ist ein schändlicher Mord verübt worden. Das L. X. schreibt darüber: Der erst 24 Jahre alte, schon einmal geschickene und wieder verheiratete Maurer Welter, ein sozialdemokratischer Parteigänger, brachte seiner Frau, die in Weimar in einer Fabrik arbeitete, auf dem Wege vom Bahnhofe eine tiefe Schnittwunde am Halse bei, weil sie sich weigerte, den Arbeitsverdienst herauszugeben. Der faubere Gatte hatte in den Wochen vorher das ganze Vermögen der Familie verjubelt und ist jetzt, nachdem der Mordverdict mißlang, entflohen. Neuerer Meldung zufolge ist gestern Abend seine Verhaftung erfolgt.

† In Leipzig ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall, indem in einer dortigen Lampenfabrik ein Mädchen beim Putzen der Maschine in die Räder gerieth, wodurch der Unglücklichen die Kopfhaut und sämtliche Haare heruntergerissen wurden.

† Pirna, 3. Dez. Der bereits kurz berichtete verhängnisvolle Unglücksfall, welcher sich in dem den Herren Matthes und Lesche gehörigen Steinbruch Nr. 55 in R. a. t. h. en zugetragen hat, ist darauf zurückzuführen, daß bei einer vor fünf Jahren stattgehabten Sprengung in der Höhe von 40—50 m eine an ca. 200 cbm Steine haltende Feldwand, einen dachartigen Borsprung bildend, zurückgeblieben war. Schon immer hatte man, wie der „Pirn. Anz.“ meldet, unter dieser Wand gearbeitet und nie war ein Anzeichen bemerkt worden, welches das Vorlöslen dieses Steinbaches angekündigt hätte. Am Donnerstag nun hatten sich nach eben beendigter Mittagspause drei Steinbrecher an diesen Ort zur Aufnahme ihrer Arbeit begeben, als sich der überhängende Felskegel zu bewegen begann und so plötzlich und unerwartet hereinbrach, daß es den Arbeitern unmöglich war, sich zu retten, vielmehr wurden dieselben unter der gewaltigen Steinmasse begraben. Sicher haben alle drei augenblicklich ihren Tod gefunden. Einen vierten in der Nähe beschäftigten Arbeiter warf der heftige Luftdruck zu Boden, sodas er mehrere, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe davontrug. Den ankstengenden Bemühungen von 20 Arbeitern gelang es noch, einen der Verunglückten aus der Schuttmasse auszugraben. Dem Unglücklichen waren der Kopf und die Glieder vollständig zertrümmert. Zwei der Verunglückten drück noch die todbringende Steinmasse. Der schreckliche Unglücksfall hätte leicht eine noch größere Ausdehnung annehmen können, wenn nicht gerade die Iteben für gewöhnlich auch an dieser Stelle arbeitenden Steinbrecher ihre fertige Waare an Ort und Stelle gefahren hätten.

† Der Obervoigt Kolbe aus Orpörner bei Gießfeld, welcher vor Kurzem wegen Verdrachts, seit Jahren größere Mengen Silber auf „Wittebelohnung“ entweidet zu haben, verhaftet war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

† In Scherzleben wurden einem Ufermacher ungefähr 30 Uhren und 12 Ketten im Werthe von über 500 Mk. gestohlen.

† In Leipzig fand am Sonntag die Weihe des im Süden der Stadt neuerrichteten Gotteshauses, der St. Andreaskirche, in feierlicher Weise statt.

Localnachrichten.

Reserburg, den 6. Dezember 1839.

** Im kirchlichen Verein von St. Marimibrod am Montag Herr Diaconus Schollmeyer

über „die kirchliche Armenpflege und das Gemeinwohl.“ Der Herr Referent, der seinen Ausführungen vielfach die einschlägige Schrift vom Abt Uhlhorn zu Grunde legte, suchte dabei in der Hauptsache folgende Fragen zu beantworten: Worin besteht das Wesen der kirchlichen Armenpflege? Welches sind die Aufgaben und Ziele derselben? Welche Personen sind zur Mitarbeit heranzuziehen? Wie sind die Mittel zu beschaffen und wie sind sie zu verwenden? Das Wesen der kirchlichen Armenpflege fand er in einer besonderen Berücksichtigung der Würdigkeit neben der Bedürftigkeit und zugleich in einer vorzugsweise um des Einzelnen und nicht ausschließlich oder doch zunächst um der Gesamtheit willen geliebten Liebeshätigkeit. Als ihre Aufgabe betrachtete er nicht allein die Hebung der materiellen, sondern auch der geistlichen Armuth, die religiös-sittliche Bewahrung und Besserung, und ihr Ziel sah er in der Zurückführung zur moralischen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Die Männer, welche dabei mitzuwirken berufen werden, sollen ästhetisch gereifte Persönlichkeiten sein und das volle Vertrauen der Gemeinde besitzen, wie es schon die Apostel von den Almosenpflägern forderten und wie es auch die evangelische Kirchen-Gemeinde-Ordnung auspricht. Die Mittel dürften weder durch Steuern noch durch gewisse öffentliche Veranlassungen beschafft werden, wohl aber ständen der kirchlichen Armenpflege ohne Frage die Gumbeltritte zu. Was die Verwendung betrifft, so meinte der Herr Referent, daß es besser sei, gründlich zu helfen als durch viele kleine Gaben die Mittel zu zerplittern, und daß man stets erst nach vorheriger sorgfamer Prüfung handeln dürfe, aber auch allezeit mit Liebe und mit Rücksicht auf die erwähnten hohen sittlichen Aufgaben verfahren müsse. — Die Discussion erstreckte sich lediglich auf die beiden ersten Fragen, die übrigen ungleich wichtigeren Punkte sollen in einer späteren Versammlung zur Erörterung kommen. Zum Schluß erfolgte eine Besprechung der diesjährigen „Weihnachtsfeier“, deren Ertrag wieder an arme Mitglieder der Gemeinde vertheilt werden soll.

** Im Saale der „Reichskrone“ hatte am Montag Abend der hiesige Verein für naturgemäße Gesundheitspflege einen öffentlichen Vortrag veranlaßt, der unter dem Einflusse der Nähe des Weihnachtsfestes leider einen nur schwachen Besuch aufwies. Der Vortragende, Herr Fabrikant Hensel, eröffnete den Vortragabend mit einer kurzen Ansprache und ertheilte sodann dem Naturheilkundlichen Herrn Julius Kegel aus Glausdorf das Wort. Derselbe sprach zunächst über die Entstehung, Verbreitung und naturgemäße Heilung der Volksleiden und im zweiten Theile seines Vortrags über das neue Reichsleiden, die Cholera. Im Eingange brachte Redner seinen Zuhörern das A. V. C. der allgemeinen Gesundheitspflege: „Unverdorbene Luft, Licht, Bewegung, der Mitternacht entsprechende Kleidung, zuträglichste Nahrung, Reinlichkeit und Hautpflege“ in Erinnerung und ließ dann die im neuen Seuchengesetz berücksichtigten Krankheiten Revue passiren. Er bezeichnete dabei die Pest und das gelbe Fieber als Seuchen, deren Entstehung außer in klimatischen Ursachen in der vielen halbcontinuirlichen süßlichen Wolkern eigenen Unreinlichkeit und Nachlässigkeit zu suchen ist. Darmtyphus und Hungertyphus führte Redner auf ungesunde Wohnungen, verdorbene animalische Nahrung, unzulängliche und unrichtige Ernährung verbunden mit starkem Branntweingenuß zurück, das Kindbettfieber auf eine branntige Eiterung, die sich nur durch Verbesserung der hygienischen Einrichtungen bekämpfen lasse. Den Boden, auf dem früher die Pocken epidemien geblühen, erklärte der Herr Vortragende als zum größten Theil verschwunden; die öffentlichen Einrichtungen für die Gesundheitspflege seien bedeutend bessere geworden, so daß behauptet werden könne, nicht der Zwang, sondern der Fortschritt auf hygienischem Gebiete habe die Pockenseuche beseitigt. Daß die Lungenschwind sucht im Seuchengesetz keine Aufnahme gefunden, trotzdem an derselben jährlich in Deutschland gegen 200 000 Menschen zu Grunde gehen, wurde als ein bemerkenswerther Mangel gerügt. Dieser als bei den vorgenannten Seuchen ging Redner auf das Wesen der Cholera ein. Schon in ihrer Grimaah (Indien) befallt dieselbe meist nur die ärmere Bevölkerung und zwar vornehmlich in Hungerjahren, in denen sich dieselbe von schlechtem oder unreinem Reis ernähren müßte, und auch bei uns sei die Beobachtung gemacht, daß schlecht genährte und dadurch geschwächte Menschen, dann aber auch solche, die durch Ueberladung der Verdauungsorgane ihren Körper widerstandsunfähig gemacht, der Krankheit erliegen. Speziell die vorläufige Hamburgener Epidemie, deren

Grundursache in dem miserablen Trinkwasser gefunden worden, zeige deutlich, welchen unheilvollen Einfluß schlechte Wohnungen und unzureichende Ernährung auf die Verbreitung der Seuche ausüben. Redner knüpfte hieran einige Mittheilungen über die jetzt in Hamburg zur Durchführung kommende Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und gab dann noch sein Verfahren bei der Bekämpfung und Heilung der Cholera zum Besten. Nach einer Pause verbreitete sich der Herr Vortragende eingehend über den Entwurf zu dem neuen Reichsleiden-Gesetz und beleuchtete dessen einschneidende Bestimmungen, welche theilweise so tief in das bürgerliche Leben eingreifen, daß es, wie Redner betonte, höchst nothwendig ist, gegen die geplanten Anordnungen mit Massenpetitionen anzukämpfen. Auch der hiesige Verein für naturgemäße Gesundheitspflege werde eine solche in Umlauf setzen. Kurz vor 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

** Vor der Strafkammer des Halleschen Landgerichts stand am 4. d. M. der Pferdehändler Hugo Streich aus Reserburg, angeklagt der schweren Körperverletzung. Der Sachverhalt war folgender: Der Handelsmann Karl Ulrich jun. in Reserburg war ein Geschäftsfreund des Pferdehändlers Hugo Streich d. Ältere. Durch einen von Letzterem nicht bezahlten Wechsel bekam die Freundschaft einen argen Riß und artete schließlich in ein sehr gespanntes Verhältnis aus, das namentlich von Seiten des Ulrich genährt wurde, welcher sich nicht entblödete, die Ehre St. in den Staub zu ziehen. Solches geschah auch am 22. Juli in einer Weise, daß mehrere Bekannte nicht umhin konnten, den Verleumbeten davon in Kenntniß zu setzen. Streich trat am genannten Tage im Waffermanschen Locale mit U. zusammen und züchtigte ihn, wie es ein solcher Ehrabschneider nicht anders verdient, mit ein paar Ohrfeigen. Anraut daraus die richtige Lehre zu entnehmen, fuhr U. fort, St. und dessen Bruder in schändlicher Weise zu verunglimpfen, ja, als dieser an dem Großfieschen Locale vorbei ging, wo U. zechte, ihm sogar vom offenen Fenster Schimpfsreden nachzurufen. Damit war denn die Debut des Verleubigen erschöpft, er ging hinein und wollte U. eine gehörige Lektion erteilen. Sie kamen ins Handgemenge und dabei ergriff St. eine auf dem Tische stehende Seltnerwasserflasche und versetzte U. damit einen Stoß an den Kopf. Die dadurch herbeigeführte Verletzung schien an sich nicht bedeutend, denn nach Empfang derselben gegen 4 Uhr nachmittags suchte U. erst gegen 7 Uhr den Arzt auf und zechte bis zum späten Abend weiter. Am 31. Juli, 9 Tage später, m. U. sich in der Halleschen Klinik aufnehmen lassen, da die Wunde stark eiterte und der Patient sieberte. Der Heilungsprozeß nahm fünf Wochen in Anspruch. Daß die Wunde doch nicht so ganz unbedeutend war, bekundeten die Aerzte. Dieselben beschäftigten aber auch, daß U. durch vielles Verdrinnen und Unreinlichkeit einen großen Theil selbst Schuld daran trug, daß der Heilungsprozeß sich so verschlimmerte. St., dieserhalb wegen schwerer Körperverletzung angeklagt, hat den Verletzten für alle entstandenen Nachtheile entschädigt, die Kurkosten begab, den materiellen Verlust während der Krankheit ersetzt usw. und damit zu erkennen gegeben, daß er bemüht gewesen, den im Zorne angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Dies wurde bei der Strafvertheilung berücksichtigt, ebenso die Bereitwilligkeit und Unbescholtenheit des Angeklagten. Der Gerichtshof verurtheilte ihn deshalb auch nicht die mildenden Umstände und erkannte auf eine Geldstrafe von 300 Mk., an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle 30 Tage Gefängniß treten.

** Die Influenza tritt gegenwärtig leider auch in hiesiger Stadt und Umgegend wieder ziemlich häufig auf. Die Haupterscheinungen sind beinahe ausschließlich Kopf- und Genickschmerz, Stechen in den Augen, rheumatische Schmerzen in allen Gliedern und Hustenreiz. Da die Krankheit auf giftige Einflüsse aus der Luft zurückzuführen ist, die aus dem Körper durch Ausscheidung wieder herabgebracht werden müssen, so empfiehlt es sich, in warmer Beilage den Prozeß durchzumachen. Der berühmte Grog schadet nur, da dadurch der Kopf noch mehr brennt. Der vorpönte heiße Aledenther, noch angenehmer Citronenlimonade, 2 Citronen pro Tag, rufen einen ausgiebigen Schweiß hervor, wodurch eben so wie durch die Nieren eine Ausscheidung der Krankheitsstoffe erfolgt. Wer sich ein Dampfbad nicht leisten kann, nehme 3—4 mit kochendem Wasser gefüllte und umwickelte Weine, noch besser Honigkassen ins Bett, die Wirkung wird nicht ausbleiben; nur muß man das Schwitzen in wolkernen Decken ausüben und nach

Kleiderstoffe

als Weihnachtsgeschenke zu billigen Preisen.

Rud. Niemann Nachf., Weiss & Freytag, Halle, a. Markt Leipzig, 105.

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. 1
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. 2
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 241.

Mittwoch den 6. Dezember.

1893.

Ein Reichsmilitärstrafrecht.

Durch die jüngsten Staatsberatungen des bayerischen Landtags ist die Frage der Einführung eines Militärstrafrechts für das Reich, von der wir eine zeitige Umgestaltung unseres preussischen Militärstrafgesetzes erhoffen, wieder in den Vordergrund getreten. Bei dem Etatkapitel „Militärjustiz“ brachte der Abg. Frh. v. Stauffenberg die Mängel des bayerischen Militärstrafverfahrens zur Sprache, deren Abstellung durch Aenderung des bayerischen Gesetzes er jedoch nicht befürwortete, weil er auf das Zustandekommen eines allgemeinen deutschen Militärstrafrechts mit Bestimmtheit hofft. In Anknüpfung an diese Darlegungen richtete der Abg. v. Volkmar an den Kriegsminister die Frage, ob das Verdict zutreffend sei, daß zwischen den Regierungen bereits eine Einigung über ein solches neues Strafrecht zustande gekommen sei, das aber angeblich keineswegs den darauf gestellten Forderungen entspreche, weil es in allen wesentlichen Punkten auf dem preussischen Verfahren beruhen solle. Die Erwiderung des Kriegsministers Frh. v. Aßh. gab in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvolle, aber keineswegs erfreuliche Aufklärung über den jetzigen Stand der Frage. Wie er mittheilte, sind im Jahre 1890 und 1891, also unter den preussischen Kriegsministern v. Werdy und v. Kallenborn thatsächlich zwei Entwürfe einer Militärstrafreform für das Reich fertig gestellt worden; es ist aber nicht gelungen, die kaiserliche Zustimmung zu denselben zu erhalten. Seitdem hat die Sache vollständig geruht. Letzteres ist erklärlich; nachdem Herr v. Kallenborn mit dem von ihm ausgearbeiteten Entwurf an dem Kaiserhofen des höchsten Kriegsherrn gescheitert war, dürfte er die Lust zu einem zweiten Versuch verloren haben. Jetzt ist ein neuer Mann in das Kriegsministerium eingezogen. Als die Ernennung des Generals Bronsart v. Schellendorff bekannt wurde, sind über seine Stellung zu der die Öffentlichkeit aus lebhaftester interessirender Frage der Reform des Militärstrafrechts vielfache Gerüchtungen angestellt worden. Während er von den Einen als Gegner aller Neuerungen auf diesem Gebiete bezeichnet wurde, verhielten Andere im Gegenbild, daß er von der Nothwendigkeit derselben überzeugt sei und sich vor Übernahme seiner Stellung ausdrücklich gegen ein solches Bemühendes Eingreifen von höherer Stelle ausgesprochen habe. Was daran richtig ist, wissen wir nicht. Aber so viel ist sicher, das das Bedürfnis, dem Reiche ein einheitliches, der heutigen Rechtsanschauung entsprechendes militärisches Strafrecht zu geben, von Tag zu Tag stärker empfinden wird. Der Abg. v. Stauffenberg hat mit Recht auf Erfahrungen aus der jüngsten Zeit hingewiesen, aus denen weitere Kreise erst darüber belehrt worden sind, daß auch Personen, die mit dem Militärdienst nicht mehr in Verbindung stehen, der Militärjustiz noch unterliegen. Vorgänge, wie der Fall Gindauer, bringen den weitesten Kreisen die Dringlichkeit eines auf den allgemein anerkannten Grundprinzipien des Kriminalrechts aufgebauten Militärstrafgesetzes am besten zum Bewußtsein. Des trotzdem die Sache noch immer auf dem alten Fied steht, erklärt sich aus der auf militärischem Gebiete noch ausserordentlich stark entwickelten Aneignung, dem Zeitgeist Zugeständnisse zu machen. Die Ansichten der alten Schule sind da noch vielfach sehr mächtig. Man weiß, wie sehr sich Kaiser Wilhelm I. gegen Neuerungen auf rein militärischem Gebiet gestäubt hat, von deren Nothwendigkeit für die Aufrechterhaltung unserer Schlagfertigkeit man sonst innerhalb der Armee fast allgemein durchdrungen war, und die fast im selben Augenblicke eingeführt wurden, als der greise Kaiser die Augen geschlossen hatte. Auch jetzt soll angeblich ein dieser älteren Schule angehörender Monarch das alleinige Hindernis für die Reform des militärischen Strafrechts sein. Ein Berliner nationalliberales Blatt hat jüngst, ohne den Namen zu nennen, aber in einer jede Mißdeutung ausschließenden Weise auf den König von Sachsen als denjenigen hingewiesen, dessen Einspruch gegen eine



reg. aus. Der Entwurf über die Religionsverhältnisse der Kinder betrifft wesentlich die religiöse Erziehung der Kinder, deren Eltern verschiedenen Conzessionen angehören. Der Entwurf hebt die Conzessionslosigkeit der Kinder auf und bestimmt, daß die Religion der Kinder vor Eintritt in das schulpflichtige Alter festgesetzt werden muß auf Grund einer der Civilbehörde bekannt zu gebenden Vereinbarung, welche zwischen den Brautleuten vor Abschluß der Ehe zu treffen ist. Andernfalls folgen alle Kinder der Religion des Vaters. Falls die Eltern keine Verfügung treffen, ist die Vormundschaftsbehörde hierzu verpflichtet. Uneheliche Kinder folgen der Religion der Mutter. Der Gesetzesentwurf wurde vom Justizminister mit einer ausführlichen allgemeinen Begründung eingebracht. Der Minister führte aus, die Vorlage entspreche der Gleichheit der Bürger und der Freiheit der Kirche. Staat und Kirche könnten nacheinander nebeneinander und miteinander frei und harmonisch ihre eigentlichen Aufgaben erfüllen. Das Gesetz verleihe keinerlei Dogma und tangire die Gewissensfreiheit nicht. Der Minister appellirte sodann an die Kirche; dieselbe möge Billigkeit und Versöhnlichkeit betonen und nicht ohne Grund die Aufregung steigern. (Lebhafte Beifall.) Den zweiten Entwurf überreichte der Kultusminister Graf Casary mit der Empfehlung, daß dieser den Wünschen der Katholiken in Bezug auf die Religion der aus Nichtechen stammenden Kinder entgegenkomme. Die beiden Gesetzentwürfe werden den Ausschüssen überwiesen. Mit diesen beiden Vorlagen sollen bekanntlich die kirchenpolitischen Reformen abgeschlossen sein.

Das neue französische Kabinett Casimir Périer, das durch die Ernennung des Deputirten Lebou ganzlich vervollständigt worden ist, hat nach Vorkellung beim Präsidenten Carnot am Sonntag Abend bereits einen Ministerrath abgehalten. Auf diesem wurde die ministerielle Erklärung genehmigt, welche im Parlamente zur Verlesung gelangen sollte. Derselbe spricht sich gegen die Revision der Verfassung, gegen die Einkommensteuer, sowie gegen die Trennung der Kirche vom Staate aus. Die Regierung wird das demokratische Programm innehalten, dem Gesetzentwürfe betreffend die Altersversorgung zustimmen und die sozialistischen Utopien zurückweisen. Die Erklärung schließt mit der Versicherung, daß die

Regierung nach Außen für die Aufrechterhaltung des Friedens bemüht sein werde. Es ist also im wesentlichen eine Wiederholung der Programmklärung von 1891, die ja auch den Wünschen der Mehrheit entsprach. — Die politische Laufbahn des neuen Ministerpräsidenten sowie die des Unterrichtsministers Spuller haben wir bereits geschildert. Von den übrigen Kabinettsmitgliedern ist der bedeutendste Cayna, der bisherige Führer der Regierungslinien, der schon unter Gambetta und Ferry Arbeitsminister war. Raynal war ursprünglich sogar zum Ministerpräsidenten ausersehen, hat dies aber mit Rücksicht auf seine sächsische Herkunft selbst abgelehnt, da er besorgte, man werde daran Anstoß nehmen. Jedemfalls aber ist er die Hauptstütze des Kabinetts nächst dem Finanzminister Burdeau, dem früheren Marine-Minister, der zuletzt Präsident der Budgetcommission gewesen war. Bekanntlich hatte Spuller bei seinem Versuch der Kabinettsbildung den Eintritt dieser beiden als Vorbedingung gestellt. Von den übrigen Ministern ist bisher nur wenig bekannt. — Die russische Regierung in Frankreich haben, wie aus einer nachtragsforderung der französischen Regierung hervorgeht, dem französischen Staat 386 000 Fr. gestiftet.

Wie russische Blätter melden, wurden in diesen Tagen unter dem Verdachte der Beihilgung an italienischen Verschwörungen in Kiew und Jernikow viele russische Studenten sowie mehrere Namen verhaftet.

Die Zusammenfassung des neuen italienischen Ministeriums erwies sich als ungemein schwierig. Die ursprüngliche Art der Zusammenfassung, welche Zanarbelli beabsichtigt hatte, mit dem Senator Saracco und Sonnino, dem Führer des linken Centrums, hat zu keinem Ziele geführt, und sind die Verhandlungen daher abgebrochen worden. Nunmehr ist Zanarbelli zu folgender neuen Combination geschritten. Zanarbelli, Borghesi und Zanere, General Baratteri, bisheriger Gouverneur der erzhäufigen Colonie, Meuser, Fortis ökonomische Arbeiten, San Marzano Krieg, Raccchia Marine, Cocco, Ortu Ackerbau, De Ruffis Post und Telegraphie, Canonico oder Puccioni Justiz, Bossi Finanzen, Bacchelli Schatz, Gallo Unterricht. — Aber auch diese Combination dürfte noch manche Veränderungen erfahren, wofür überbaup Zanarbelli sein Ministerium zusammenbekommt. Die Senatoren Puccioni und Canonico haben bereits das Portefeuille der Justiz abgelehnt, Canonico noch nicht definitiv. Bossi will sich erst über die Annahme des Portefeuilles der Finanzen entscheiden. — Inzwischen entfallt der extreme Theil der äußersten Linken eine sehr heftige Agitation gegen jede neue Steuererhöhung. Ein von 30 Deputirten der äußersten Linken — darunter Cavallotti, Colasanni und Imbrani — gezeichnetes Manifest an das Land verurtheilt das Wirken des Cabinets Giolitti auf das Lebhafteste und führt als Abhilfe-Mittel unter anderem auf: Verminderung der Ministerien, Herstellung des Gleichgewichts im Budget durch Ersparnisse am Kriegsbudget und Herabsetzung der Civilliste. Ferner spricht sich das Manifest gegen jede neue Steuer und gegen eine Erhöhung bereits bestehender Steuern aus, verlangt eine im Einkommen mit den Gefühlen des Landes geleitete äußere Politik und schließt, die nationalen und ökonomischen Interessen des Landes verlangen, daß die bisher geforderten übermäßig großen Opfer aufhören.

Der wegen des geplanten Attentats auf den Fürsten Ferdinand von Bulgarien verhaftete Ivanow war Lieutenant in der bulgarischen Armee, entfloß vor Jahresfrist aus der Garnison Ruffschul nach Unterschlagung von 3000 Francs nach Rußland und unterhielt dort Beziehungen mit den Emigranten, welche ihn überredeten, nach Bulgarien zurückzukehren und womöglich den Prinzen Ferdinand und Stambulow zu tödnen. Ivanow kehrte im October unter falschem Namen zurück und setzte sich ins Einvernehmen mit seinem jüngeren, das Gymnasium in Sofia besuchenden Bruder. Beide planten das